



Seniorenrat Aichwald

DieZEITUNG

Ausgabe 52

DEZEMBER 2022

Nachrichten · Termine · Berichte · Meinungen

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Nachgefragt **3**

- Im Vorzimmer des Bürgermeisters

Aus dem Seniorenrat **5**

- Besuch der Forscherfabrik Schorndorf
- Senientag 2022
- Der Werkstattopa
- Saurier und mehr
- Gehirntraining
- Fit mit Line Dance
- Unsere Gruppenangebote

Literaturecke **17**

- Ada und ihre Omas
- Gedichte

Aus Aichwald **19**

- Mein Besuch bei den Gefallenen-Denkmalen in Aichwald

Die Computerecke **22**

- Digitalisierung im Gesundheitswesen

Zu guter Letzt! **24**

- Angst und Leben



Verantwortlich: Michael Neumann, Hesseweg 11, 73773 Aichwald

Titelbild: Toni Schneider • **Layout und Satz:** Heinz Schubert

Von dieser 52. Ausgabe, Dezember 2022, wurden 240 Exemplare gedruckt.

Internetausgabe dieser Zeitung in Farbe unter:

www.aichwald.de >Soziales & Wirtschaft >Seniorenrat >zum Download

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. Helmut Cordes, Gudrun Dörr, Michael Gramann, A. Krämer,
Karl-Heinz Mellert, Brigitte Neumann, Michael Neumann, Bernhard Peitz,
Hannelore Pfannenschmid, Manfred Raab, Katharina Sauter,
Helga Schlumberger, Volkmar Schopper, Heinz Schubert

Sie erhalten **DieZEITUNG** in

- **Aichelberg** im Gasthaus Ochsen, Metzgerei Greiner und Café Stolle
- **Aichschieß** in der Bäckerei Stolle und in der Diakonie- und Sozialstation
- **Krummhardt** im Dorfläde
- **Lobenrot** im Gasthaus Waldhorn
- **Schanbach** im Rathaus - Bücherei - Begegnungsstätte/Seniorenzentrum - Bäckerei Stolle

Nachgefragt

Im Vorzimmer des Bürgermeisters



Von
Michael
Neumann

Foto:
Andreas
Jarolim

An den beiden Sekretärinnen im Vorzimmer kommt niemand vorbei, der zum Bürgermeister will. Mich interessierte, was sie sonst noch tun und habe nachgefragt.

[Frau Dippon \(links im Bild\) möchten Sie mir etwas zu Ihrer Person sagen?](#)

Sehr gerne. Ich bin katholisch, verheiratet und habe drei Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren. Mit meiner Familie lebe ich in Schanbach. Nach meiner Ausbildung zur Industriekauffrau machte ich noch die Industriefachwirtin. Im Anschluss an meine Elternzeit begann ich 2019 hier im Vorzimmer des Bürgermeisters.

[Frau Kaiser \(rechts im Bild\) ergänzt:](#)

Wie Frau Dippon bin ich katholisch, verheiratet und habe zwei kleine Kinder (drei und sechs Jahre alt). Seit 28 Jahren lebe ich in Aichschieß. Nach der Ausbildung zur Bankkauffrau und meiner Elternzeit war ich an der Hochschule Esslingen tätig und bin seit 1. April 2022 im Vorzimmer des Bürgermeisters tätig.

[Sie beide teilen sich eine 100%-Stelle je zur Hälfte. Was bedeutet das konkret?](#)

Frau Kaiser: Ich arbeite montags und dienstags den ganzen Tag und am Freitagvormittag. Meine Schwerpunkte sind:

- Amtsblattredaktion
- Geschäftsstelle des Gemeinderates
- Veranstaltungen des Gemeinderates, zum Beispiel Klausuren
- Verwaltung des Alten- und Krankenpflegevereines
- Management des Geschirrmobils
- Unterstützung der Feuerwehr und des DRK
- Organisation des Bunten Nachmittags für Menschen ab 70.

Frau Dippon: Mittwochs und Donnerstag arbeite ich ganztags und am Freitag am Vormittag. Meine Arbeitsschwerpunkte sind:

- Berichte für das Amtsblatt fertigen
- Das Sommerferienprogramm organisieren
- Veranstaltungskalender der Vereine führen
- Organisation von Veranstaltungen der Gemeinde (zum Beispiel die Neubürgerrundfahrt, das Stadtradeln, Lichter für den Frieden)
- Organisation der Impfbusse
- Mitwirkung an der Gemeindehomepage
- Planung der Bürger- und Seniorenbrochüre
- Aktualisierung der Ortsleitsysteme
- Zusammenarbeit mit der »Remstal-Touristik«
- Erstellung des Presse spiegels
- Organisation der »Aichwald-Gutscheine«

[Sie haben doch darüber hinaus noch Aufgaben, welche gemeinsam bearbeitet werden, oder?](#)

Natürlich:

- Terminverwaltung des Bürgermeisters
- Annahme aller Telefonate für den Bürgermeister
- Organisation der Jubilarsbesuche und von Glückwünschen aller Art (zum Beispiel zur Volljährigkeit)
- Postbearbeitung, soweit sie mit der Post kommt
- Inhalte unserer Mailadresse: info@aichwald.de täglich bearbeiten
- Vorbereitung von Besuchsterminen im und außer Haus
- Redaktion unseres Amtsblattes
- Verwaltung des gesamten Büromaterials im Rathaus
- Planungen zur 50-Jahr-Feier von Aichwald
- Planung der Titel- und der zweiten Seite unseres Amtsblattes
- Besorgen der Weihnachtskarten und Geschenke für alle Mitarbeiter*innen der Gemeinde, für die Mitglieder des Gemeinderates, wichtige Kontakte und Partner der Gemeinde
- Adressenverwaltung zum Beispiel des Vereinsringes
- Organisation der Weihnachtsfeier für unsere ehemaligen Mitarbeiter*innen.

[Da kommt doch mehr zusammen, als ich es mir gedacht habe. Wann haben sie Freude an ihrer Arbeit?](#)

Frau Dippon: Wenn ich einen Vorgang in Ruhe durcharbeiten und abschließen kann.

Frau Kaiser: Ich arbeite gerne mit den Menschen innerhalb und außerhalb des Rathauses. Natürlich freut es mich, wenn etwas so läuft, wie ich es mir vorgestellt habe.

Beide sagen übereinstimmend:

Wir haben den tollsten Job des Rathauses; er ist sehr vielfältig und abwechslungsreich. Oft läuft ein Tag völlig anders ab, als wir uns das vorgestellt haben. Wir haben viel mit Menschen zu tun.

[Welche Vor- und Nachteile sehen sie darin, dass der Job geteilt ist?](#)

Frau Dippon: Entscheidend für uns ist, dass wir teamfähig und kommunikativ sind. Das klappt bei uns prima. Vor allem der Freitagvormittag, an dem wir gemeinsam da sind, ist da hilfreich; auch weil wir da mit dem Bürgermeister die kommende Woche planen können.

Frau Kaiser: Wir sehen beide mehr die Vorteile, weil diese Lösung es uns ermöglicht, Familie und Beruf so zu vereinbaren, dass keiner zu kurz kommt. Dabei finden wir die Lösung mit zwei ganzen Tagen und einem halben gemeinsamen Tag ideal. Am ganzen Tag arbeiten wir am effektivsten, weil man dann an einem Vorgang ausdauernd dranbleiben kann. Bei fünf halben Tagen wäre das schwieriger.

**Frau Dippon, Frau Kaiser,
ich danke für das Gespräch!**

Aus dem Seniorenrat

Besuch der Forscherfabrik Schorndorf

Von Karl-Heinz Mellert

Am Dienstag, den 9. August 2022 machten sich 16 Kinder und vier Erwachsene vom Seniorenrat Aichwald auf den Weg zur Forscherfabrik in Schorndorf. Das Interesse der Kinder war groß auf die Dinge, welche in der Forscherfabrik zu erleben sind.

Nach dem Eintreffen wurden die Kinder von einer Verantwortlichen der Forscherfabrik über ihr Verhalten während des Besuches und die Exponate informiert. Dann wurde den Forschern freie Hand gelassen um die Exponate kennen zu lernen. Die Exponate befassten sich hauptsächlich mit den Elementen Luft und Wasser. Mit viel Freude und Spaß wurde das breite Angebot angenommen und das eine oder andere ausprobiert.



Nach einer Vesperpause bekamen die Kinder je nach Alter ein Aufgabenheft, in dem sie die verschiedenen Exponate (diese waren mit Buchstaben versehen) suchen und in das Heft eintragen durften. Am Ende ergaben diese ein Wort, was mit der Forscherfabrik zu tun hatte.

Im Anschluss hatten wir noch ein wenig Zeit, diese wurde von den Kindern im angrenzenden Spielplatz ausgiebig genutzt. Um 13 Uhr wurden die Kinder wieder zu ihren wartenden Eltern zurückgebracht.

Die Rückfrage bei den Kindern ergab, sie waren glücklich und zufrieden mit dem Ausflug.

Saurier und mehr

Von Brigitte Neumann, Fotos: Michael Neumann



Im Rahmen des »Sommerferienprogramms der Gemeinde Aichwald« machten wir uns zusammen mit neun Kindern am Donnerstag, den 18. August 2022 mit Bus und S-Bahn auf den Weg zum Löwentormuseum in Stuttgart. Wie meistens, wenn man mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, war bereits die Anfahrt recht spannend: In Endersbach fielen zwei S-Bahnen aus und wir mussten 20 Minuten warten, bis es weiter-

ging. Im Hauptbahnhof Stuttgart wimmelte es von Menschen und es war eine tolle Leistung der Kinder, dass wir zusammenblieben und alle in die richtige S-Bahn zum Nordbahnhof einstiegen. Aber wir kamen an.

Nun musste natürlich zuerst einmal ausgiebig gevespert werden!



Anschließend erkundeten wir die sehr interessante Saurier- und Bernsteinausstellung. Anschließend konnten sich die Kinder auf dem nahegelegenen Spielplatz austoben und wir traten gegen 17 Uhr den Rückweg nach Aichwald an. Wie geplant kamen wir um 18.08 Uhr in Schanbach an.

Ein interessanter und vergnüglicher Nachmittag!

Seniorentag 2022

Von Heinz Schubert

Am Sonntag, den 18. September 2022, veranstaltete der Aichwalder Seniorenrat in der Schurwaldhalle in Aichwald-Schanbach für circa 250 Besucher seinen 5. Seniorentag.

Ein erster positiver Eindruck für die Besucher war die wirklich sehr gelungene Tischdekoration. Sie fand allgemein großen Anklang.



Unter dem Motto »Erleben - Begegnen - Entdecken« waren zwölf Informationsstände zu vielen interessanten Themen vertreten. Viele Seniorinnen und Senioren konnten hier Anregungen und Tipps für ihre Hobbies erhalten.

Informationen über gesundes Leben konnte man bei der AOK, der Aichwald-Apotheke sowie der Firma Gunser erhalten.

Vertreten war auch das Repaircafé-Team, sowie ein Stand der Polizeidirektion Reutlingen. Sehr ansprechend waren auch die Aquarelle von Herrn Maier, welche die Halle schmückten.

Die Diakonie- und Sozialstation informierte über ihr Angebot und im Außenbereich konnte man den »Kettensägenschnitzer« Wolfgang Raff bei der Arbeit an einer Skulptur beobachten.

Gut angenommen wurde auch die Pedelec-Beratung der Firma Köbele.



Nach der Begrüßung um 11 Uhr durch den Schirmherrn Bürgermeister Andreas Jarolim und den Sprecher des Seniorenrates Michael Neumann, fand ein ökumenischer Gottesdienst statt.

Anschließend bot der Partyservice Kurzay verschiedene Speisen zum Mittagessen an. Offenbar hat es allen gut geschmeckt, denn Herr Kurzay musste nichts einpacken.



Gegen 13.30 Uhr eröffneten Christa & Rudi das Bühnenprogramm mit einem gemeinsamen Singen. Viele sangen begeistert mit.

Der anschließende Sketch des »Kleinen Aichwaldtheater« erheiterte die Besucherinnen und Besucher. Die »Rocking Stars« aus Plochingen, begeisterten das Publikum mit einer sehr gelungenen Vorführung.

[Dann waren nochmals alle gefordert:](#)

Christa und Rudi hatten noch weitere fünf Lieder vorbereitet. Singen macht durstig und so freuten sich alle, dass ein Team des Seniorenrates das Kuchenbüffet eröffnete.





Dieter Aisenbrey am Klavier unterhielt das Publikum mit Kaffeehausmusik. Gegen 16 Uhr konnten dann alle mit dem Abbau beginnen. Dankbar wurde der Heimbringservice des BürgerBus Aichwald angenommen.

Alles in allem war es ein gelungener Tag!

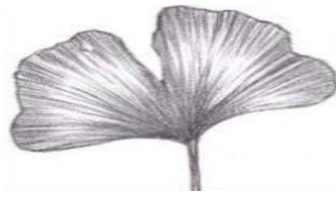
Winterliche Reflexionen

Von Dr. Helmut Cordes

Bild: Rainer Simon

Wie bezaubernd die Natur doch so manches mal spielt,
zarte Flöckchen tänzelnd vom Himmel rieseln, wild ungezielt,
schweben gleich Federn hernieder auf farblose Wälder und Auen,
auf Häupter, die be- oder unbehutet mit Bravour in die eisige Kälte sich trauen,
wehen lautlos zuweilen auf zart rötlich-pastellige Nasenspitzen,
wie funkelnde Diamanten die Trudler im Licht' der Sonne sie blitzen,
selbstentrückt ich träume, eins werdend mit dem Wunder der Natur,
einem herzerwärmend-beglückenden Rendezvous entspannt auf der Spur,
behaglich beim Knistern des Kaminfeuers sich in Schönes versenken,
dem Zauber, dem betörenden Duft des Advents einfach ein Bewundern schenken.



Gehirntraining*Von Katharina Sauter***Verdrehte Texte**

In dem folgenden Text sitzen einige Buchstaben oder Wortteile nicht an der richtigen Position.

Im Friseursalon

Frei Mauer batret den Solan »Kairhiller« in greudifer erwartung. Hate Eubend beim Ball der erzsamen Heinzen wollte sie besonders tug aussehen – tim einer feuen Nrisur und frascher Firbe auf dem Kopf.

Sie kam ixtra emmer eher, um die vielen bunten Leitschriften zesen zu kennön. Was dar ihr himleiches Vergnügen!

Fach ausnürlicher Keltüe, gökrent von einer Talle »Missi-Krönung«, werdun ihr die Haare geweschen und gischnetten, der Mopf kassiert und danach die Barfe aufgatragen. Meise Lusik umhüllte wie sie eine deiche Wecke.

Nach 2 Vunden sterließ sie zufrieden den Friseursolan. Frei Mauer fegiel die neue Srifur so gut, dass sie auf dem Weimheg an dejem Fauschenster stehenblieb, um sich zu webundern.

Nicht Rübezahl....

Unterstreichen Sie die Zahlworte in der folgenden Geschichte und addieren Sie sie anschließend (am besten im Kopf) aber Achtung: eins schreibt man hinten mit s und ein Sieb ist keine 7.

. . . sondern Albert Einstein saß in einer kalten Winternacht am Ufer des Rheins und blickte auf das Siebengebirge. Er dachte darüber nach, ob es einen Zusammenhang zwischen Feinstaub und Weinstein gäbe.

Eigentlich bezweifelte er das, aber das leichtfertige Neinsagen passte nicht zu seiner Einstellung. Bis zu den Fachtagen seines Vereins sollte er den Staub noch einmal mit großer Andacht durch die feinsten Siebe sieben und dabei alles sorgfältigst beachten.

»Ach, was hab ich mir da angelacht mit diesen neunmalklugen Leuten! Das Problem ist ja gar nicht meins«! dachte er.

Ein Schmerz an seinem Zehnnagel machte ihn darauf aufmerksam, dass eine Flussechse aus dem Rhein gekrabbelt war. Schnell flüchtete er auf die Dachterrasse und beschloss, den Forschungsauftrag zu annullieren.

Alle Lösungen auf Seite 23

Märchen

Welches Märchen verbirgt sich hier? Aus Grimms und Andersens Märchen:

- Bergleute bekommen Haushälterin
- Tauben helfen bei Hausarbeit
- Kreideweiche Stimme täuscht Tierkinder
- Junge im Tauschrausch
- Mädchen wird vom Himmel beschenkt
- Zopf findet als Liebesleiter Verwendung
- Gehorsamkeit wird mit Geldregen belohnt

Weihnachtsbotschaft

Schlechte Tage geben dir wichtige Erfahrungen,
schlimme Tage führen dich zu tiefgreifenden Erkenntnissen,
gute Tage schenken dir Lebensfreude,
traumhaft schöne Tage sorgen für wunderbare Erinnerungen.

Nimm jeden Tag so an, wie er ist,
und finde seine Geschenke für dich.

Gedicht

Schenke herzlich und frei, schenke dabei was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor, so dass die eigene
Freude zuvor dich reichlich belohnt.

Schenke groß oder klein, aber immer gediegen,
wenn die Bedachten die Gaben wiegen, sei dein Gewissen rein.
Schenke mit Geist, ohne List, sei eingedenk,
dass dein Geschenk du selber bist

Joachim Ringelnatz

Eine kleine Geschichte . . .

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler in der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern. Sie sollten überlegen, was das Netteste sei, das sie über jeden einzelnen ihrer Klassenkameraden sagen könnten, und das sollten sie neben den betreffenden Namen schreiben. Es dauerte eine ganze Stunde, bis alle fertig waren. Bevor die Schüler den Klassenraum verließen, gaben sie ihre Blätter der Lehrerin.

Am Wochenende schrieb die Lehrerin ihrerseits alle Namen auf ein Blatt Papier und daneben die Liste der netten Bemerkungen, die die Schüler ihren jeweiligen Klassenkameraden gaben. Am folgenden Montag gab sie jedem Schüler seine und ihre Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. »Wirklich«? flüsterten diese . . .« Ich wusste gar nicht, dass mich andere so

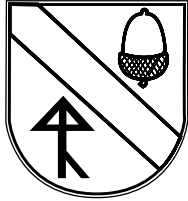
mögen«, waren die Kommentare. Niemand erwähnte danach die Liste wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten. Aus der Sicht der Lehrerin hatte die Übung ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren einen Moment lang glücklich gewesen – mit sich selbst und mit den anderen.

Einige Jahre später war einer der Schüler als Soldat in den Krieg geschickt worden und gefallen. Er wurde nach Hause überführt, wo die Beisetzung stattfand. Auch die Lehrerin ging zum Begräbnis ihres früheren Schülers. Viele Freunde waren gekommen, viele Menschen, die den jungen Mann gekannt und geliebt hatten. Einer nach dem anderen ging an seinem Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre.

Die Lehrerin ging als letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sprach einer der Soldaten, die den Sarg trugen, sie an und fragte: »Waren sie Marks Mathe-Lehrerin«? Sie nickte »Ja«. Dann sagte der Soldat: »Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen«. Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden beisammen. Marks Eltern waren ebenfalls da und warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin sprechen zu können. »Wir möchten Ihnen gerne etwas zeigen«, sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. »Das wurde gefunden, als Mark gefallen ist. Wir dachten, sie würden es erkennen«. Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenütztes Blatt Papier, das offensichtlich zusammengeklebt und viele male gefaltet worden ist. Ohne genauer hinzusehen, wusste die Lehrerin sofort, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die Marks Klassenkameraden über ihn geschrieben hatten.

»Wir möchten Ihnen so sehr dafür danken, dass Sie das gemacht haben«, sagte Marks Mutter. »Wie Sie sehen, hat Mark das sehr geschätzt und immer bei sich getragen«. Alle ihre früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Werner lächelte schüchtern und sagte: »Ich habe meine Liste auch noch, sie ist in der obersten Schublade meines Schreibtisches. Günthers Frau sagte: »Günther bat mich, seine Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben«. – »Ich habe meine auch noch«, sagte Evelyn, »sie ist in meinem Tagebuch«. Dann griff Susanne, eine andere Mitschülerin in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranste Liste den anderen. »Ich trage sie immer bei mir«, sagte Susanne und meinte dann, »ich glaube, wir haben alle unsere Listen aufbewahrt«. Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen . . .

Wir vergessen oft, dass jedes Leben eines Tages endet. Deshalb sollten wir den Menschen, die wir lieben und um die wir uns sorgen, zumindest einmal sagen, dass sie ganz besondere und wichtige Menschen für uns sind, mit denen wir uns mehr als mit anderen verbunden fühlen. Sag es ihnen, bevor es zu spät ist! Ich wünsche dir, dass es für dich ein besonderer Tag sein möge, - so ein besonderer, wie du selbst ein besonderer Mensch bist.



Seniorenrat Aichwald

Unsere Gruppenangebote

| | |
|---|--|
| B.U.S. (Bewegung, U nterhaltung, S paß) | Maria Bach (07 11) 36 42 07 |
| DAS KLEINE AICHWALDTHEATER | Heinz Schubert (07 11) 36 15 57 |
| Die Zeitung | Michael Neumann (07 11) 36 19 04 |
| Fahrdienste | Helga Schlumberger (07 11) 36 14 01 |
| Französisch ohne Eile | Gustave Akakpo (07 11) 36 42 71 |
| Fünf Esslinger | Sonja Weyde (07 11) 36 25 14 |
| Gehirntraining | Katharina Sauter (07 11) 36 43 39 |
| Kleine handwerkliche Tätigkeiten | Günter Haller (07 11) 36 24 25 |
| Line-dance-Gruppe | Volkmar Schopper (07 11) 36 48 07 |
| Miteinander | Gudrun Dörr (07 11) 58 26 97 |
| Nordic-Walking 60+ | Barbara + Dieter Mödinger (07 11) 36 26 24 |
| Patientenverfügung/Vorsorgevollmachten | Maria Siebelt (07 11) 36 46 43 |
| PC-Hilfe / PC-Treff | Dirk Siebelt (07 11) 36 46 43 |
| Radlertreff | Lore Schleifer (07 11) 36 15 54 |
| Rat und Tat | Sonja Wandel 16 03 24 59 |
| Repair-Café | Karl-Heinz Mellert 96 89 49 21 |
| Seniorenbetreuung im Pflegeheim | Hannelore Pfannenschmid (07 11) 36 35 91 |
| Spielegruppe | Maria Bach (07 11) 36 42 07 |
| Tanztreff | Jutta Haller (07 11) 36 24 25 |
| Veröffentlichungen / Presse | Sonja Wandel 16 03 24 59 |
| Vorlese-Omas | Sonja Weyde (07 11) 36 25 14 |
| Werkstatt-Opas | Michael Gramann (07 11) 36 26 49 |

Der Werkstattopa

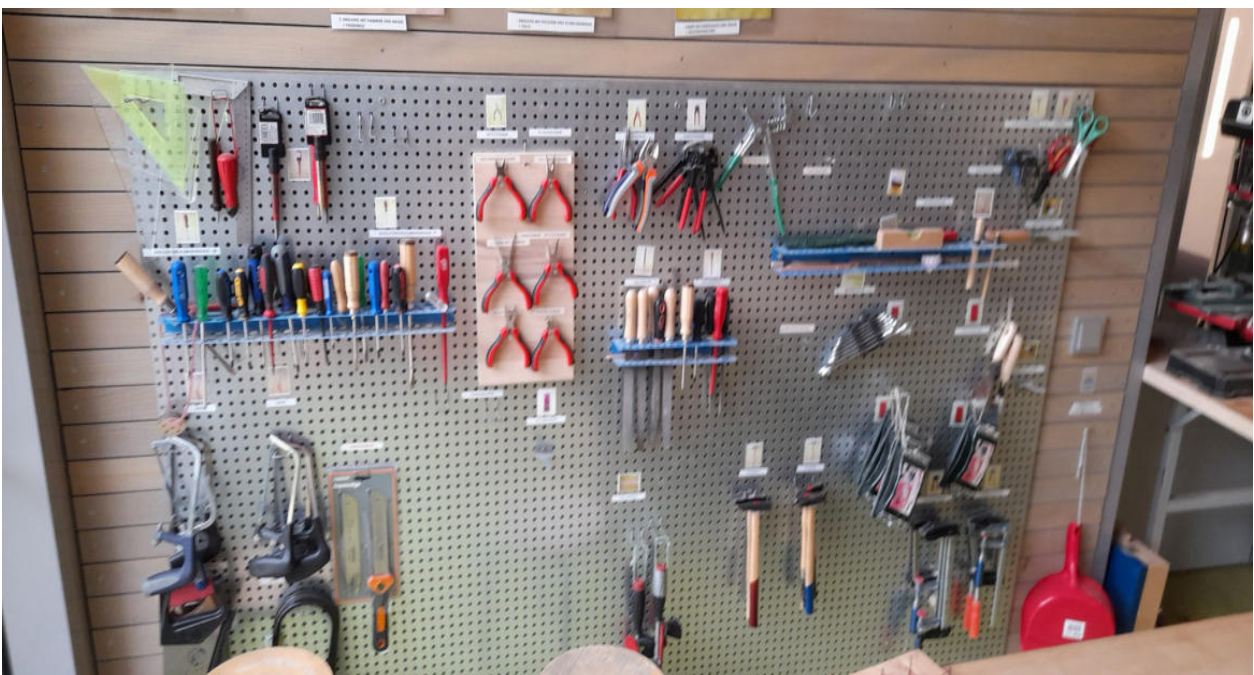
Von Michael Gramann und Hannelore Pfannenschmid

Der Kindergarten »Farbenzauber« in Schanbach suchte eine Hilfe bei der Arbeit in der »kindgerechten Werkstatt«. Es gab drei Männer, die mit Tatkraft bei den vielfältigen Reparaturen halfen.

In der Zwischenzeit gibt es nur noch den Werkstattopa Michael. Mit Hilfe der Kindergärtnerinnen wurde ein Konzept erarbeitet, wie die Einsätze eingeteilt werden und wie die Arbeit mit den Kindern durchgeführt werden soll. Die Kinder melden sich an und die Eltern geben nach Absprache mit den Kindergärtnerinnen ihre Zustimmung. Maximal zwei Kinder zwischen vier und fünf Jahren werden dann an einem Tag in der Woche für eine gewisse Zeit in die Arbeit mit kindgerechten Werkzeugen eingewiesen. Zum Eintrag für diese Arbeit kleben die Kinder ihren Namen in einen aufgehängten Zeitplan.

Was ist kindgerecht? Alle Geräte sind ohne Motor, aber in Originalgröße. Kinder haben kleine Geräte mit der Aussage abgelehnt: Ich möchte auch so einen Bohrer wie Du . . . nicht so einen kleinen. Damit war das Thema ein für allemal geklärt. Nach einigen Übungsstunden und so mancher Diskussion über etwas langweiligere Arbeiten, können sie dann den Werkstattführerschein erwerben. Die Aufgaben wurden alle schon geübt, und die Kinder melden sich nur an, wenn sie auch ganz sicher sind, dass sie es können. Es gibt keine Durchfaller und vor allem keinen Druck. Man kann, wenn man keine Lust mehr hat, aufhören und später nochmals anfangen.

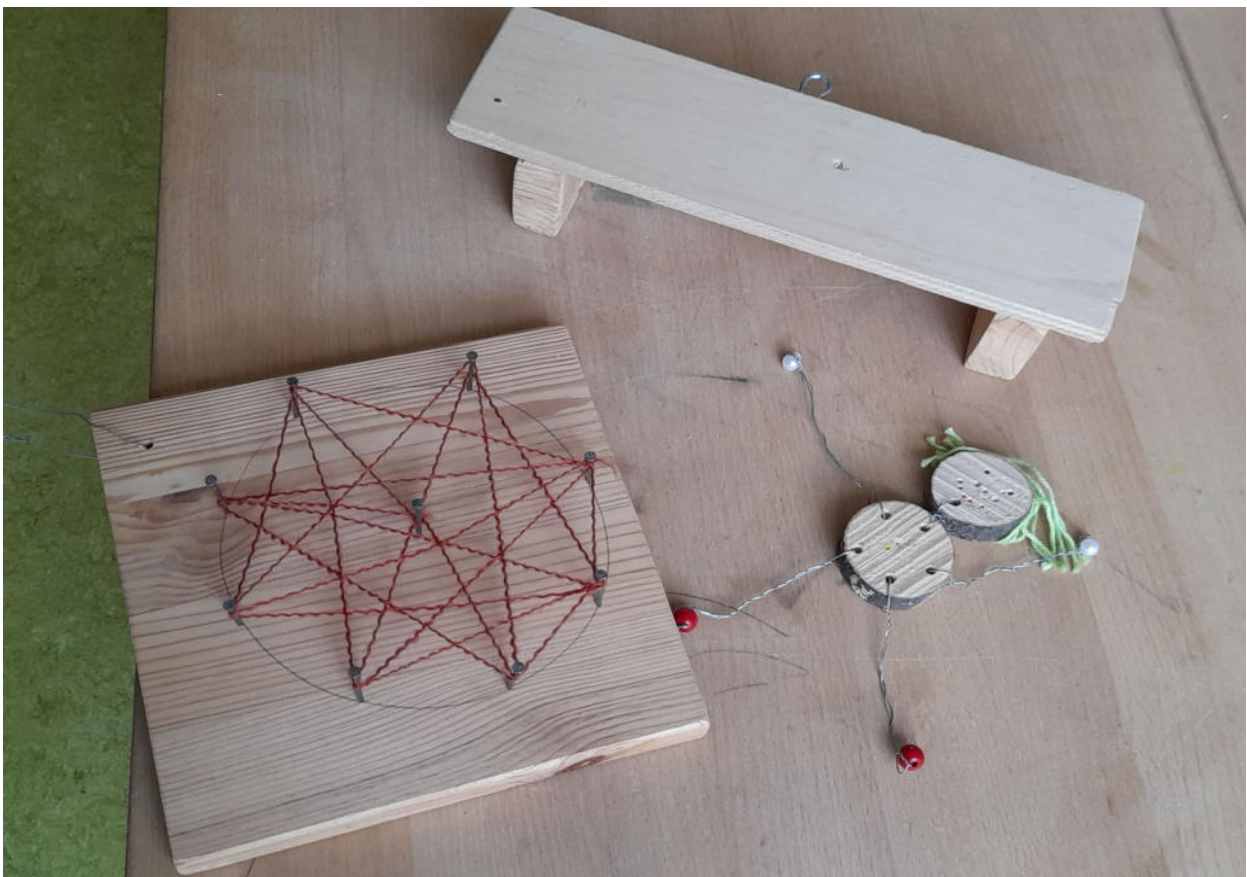
Nach einigen Übungsstunden und wenn die Kinder das Gefühl haben, ich kann es, wird der Werkstattführerschein in Angriff genommen. Die Kinder erhalten eine Holzplatte deren Kanten mit einem Schmirgelblock »gebroschen« werden. Also für Laien: die Kanten werden glatt geschmirgelt. Das ist



zwar etwas langweilig, dauert auch seine Zeit, aber man will doch alles so gut wie nur möglich machen, und da müssen sie dann eben durch. Als nächstes wird mit dem Zirkel und leichter Hilfestellung ein Kreis gezogen. Auf dem Kreisrand werden Löcher mit einem Körner (der Name ist den Kindern bekannt) markiert. In die markierten Stellen werden Nägel eingeschlagen: da heißt es dann: Ellenbogen hoch, sonst wird der Nagel schief. Jetzt wird der Faden von Nagel zu Nagel gezogen.

Für die nächste Aufgabe geht es an das Werkzeugregal. Der Werkzeugopa nennt drei Werkzeuge mit dem Namen, und die Kinder nehmen es von der Wand ab und erklären dann, für was man das Werkzeug braucht. Eine tolle Leistung. Wenn alle Aufgaben gelöst sind, gibt es den Führerschein. Der wird für alle sichtbar an die Wand gepinnt.

Nach dieser Leistung dürfen sie dann ein Werkstück nach eigenem Wunsch bauen. Der Wunschhit sind ein Auto bei den Jungens und die Puppenstube bei den Mädchen. Dazu wird von dem Kind eine Zeichnung erstellt und der Aufbau mit dem Werkstattopa abgesprochen. Natürlich gibt es auch kleine Hilfen vom Werkzeugopa und den Kindergärtnerinnen. Jedes Kind ist stolz wenn das fertige Bauwerk vorgezeigt werden kann.



Selbstverständlich fallen im Kindergarten auch Reparaturen der Spielsachen an. Bei circa 150 Kindern kommen schon mal drei bis vier Reparaturen in der Woche vor. Diese erledigt der Werkstattopa dann zu Hause.

Alle freuen sich, dass es den Werkstattopa gibt.

Fit mit Line Dance

Von Volkmar Schopper, Bild: Toni Schneider

Es wird angenommen, dass Line Dance vom Volkstanz abstammt, welcher viele Ähnlichkeiten aufweist. Obwohl viele beliebte Line Dances auf Country-Musik gesetzt sind, stammen die ersten Line Dances nicht aus dem Country-Western-Tanz. Formell ist Line Dance eine Tanz-Form, bei der einzelne Tänzer/-innen sich unabhängig von Alter und Geschlecht in Reihen und Linien vor- und nebeneinander bewegen. Die Tänze sind passend zur Musik choreografiert mit einer sich wiederholenden Reihe von Schritten. Die Choreografien tragen entsprechende Namen. Heute sind fast alle Musikrichtungen vertreten, wie zum Beispiel Boogie, Rock, LATIN, Blues, Country und sehr häufig »Main Stream« mit aktuellen Songs, die man im Radio hört.

In Deutschland ist Line Dance als Freizeitsport seit 2002 anerkannt. Im Rahmen des Deutschen Tanzsportabzeichens (DTSA) gibt es eine eigene Prüfung für Line Dance. Basic Line Dances konzentrieren sich auf Bewegungen der Beine und Füße, während bei anspruchsvolleren Tänzen auch Arme und Hände benutzt werden. Die einzelnen Bewegungen eines Line Dance werden als »Counts« gekennzeichnet, wobei ein Count im Allgemeinen einem Musikschlag entspricht. Bei jedem Schlag findet eine bestimmte Bewegung oder ein Schritt statt. Der Line Dance besteht aus einer bestimmten Anzahl von Schritten, wobei jeder Schritt durch einen eingängigen Namen gekennzeichnet ist.

Line Dance ist für Tänzer/-innen jeden Alters geeignet und unterscheidet sich im wesentlichen von anderen Tanzarten durch den Verzicht auf den Partner ohne wirklich allein zu tanzen. Auch wenn man alleine tanzt, gibt einem die Bewegung im Rhythmus eine fast schon familiäre Geborgenheit. Line Dance ist sportlich und geistig anspruchsvoll und ein effizientes Gehirntaining, da die Choreografien eingepägt werden müssen. Line Dance macht einfach Spaß!



Literaturecke**Ada und ihre Omas**

Von Helga Schlumberger

Foto: Internet



Die Ada hat natürlich zwei Omas. Die Papa-Oma. Die heißt Carolin. Die Mama-Oma ist die Theres, die mit dem Bauernhof. Die Carolin lebt in der Stadt. Und sie hat einen Beruf. Die Fini glaubt das nicht.

»Frauen haben keinen Beruf«, sagt sie. »Nur die Männer. Mein Papa ist Glaser, das muß man richtig lernen. Weil das Glas so leicht bricht. Dem Lehrling ist einmal eine Fensterscheibe runtergefallen. Da hat der Papa geschimpft, weil Glas ganz rar war. Der Basti hat geweint und dann hat er die Scherben zusammengekehrt. Mit einer größeren Scherbe und einem Rahmen hat er ein Bild gemacht und es dem Meister geschenkt«.

»Doch meine Oma ist Red . . . jetzt weiß ich grade nicht, wie das heißt. Ich muß sie mal fragen. Wenn ich ihr wieder einen Brief schreibe. Und sie gleich bitte, mir ein Buch zu schicken. Das ist nämlich auch meine Bücher-Oma. Die schreibt Geschichten und Gedichte über Pflanzen für die Zeitung«.

»Geschichten schreiben ist kein Beruf«, sagt die Fini. »Das kann ja jeder. Du schreibst ja auch immer so komische Sachen«. »Ich schreib gar nicht komisch«! »Doch, über dein Kohlenklagedicht haben wir alle gelacht«, sagt der Berti. »Ja« sagt die Fini. »Aber sie hat einen Preis dafür bekommen«.

»Doch, die Oma Carolin bekommt dafür sogar Geld«, sagt die Ada. »Weil der Opa doch tot ist, muß sie Geld verdienen«. Ja und jetzt mischt sich auch noch der Hansi ein. »Was schreibt sie denn«? »Ja . . . ich muß mal nachdenken. Sie erzählt, was man mit einem Hufblatt alles machen kann«. »Huf-Lattich« fragt der Hansi«. »Ist das was für Pferde«? »Nein, eine Pflanze, die hat auch einen lateinischen Namen. Die hat so breite Blätter. Die Oma kennt alle Pflanzen. Macht Tee und Salben und Seife und Liköre daraus«. »Stimmt, meiner Mama hat sie mal Tee gegen Halsweh gegeben« sagt die Fini. »Die Oma geht immer spazieren und sammelt alles von den Wiesen und von Sträuchern«. »Spaziergehen ist doch kein Beruf«, sagt der Hansi. »Mein Papa ist Maler und der Opa auch, das ist eine richtige Arbeit. Und was macht denn deine Mama-Oma«? will der Berti wissen. »Oh, die arbeitet nichts, die sagt dem Knecht und der Magd was sie tun müssen. Und dann kocht sie lauter gute Sachen. Die kann ausgezogene Krapfen machen und Hollerkücherl«. Und dann fallen allen Vieren die besten Rezepte ein von der Mama, den Omas oder gar Tanten.

Es weihnachtet sehr

Es weihnachtet sehr,
die Einkaufswilligen bilden
ein riesiges Heer.
Sie schnüren die Schuhe.
In aller Ruhe
sie es angehen,
müssen dann doch nervös anstehen
in langen Schlangen
und bangen
und fragen sich beklommen,
ob sie alles noch
rechtzeitig bekommen.
Es weihnachtet sehr.

Brigitte Neumann



Schneeglöckchen



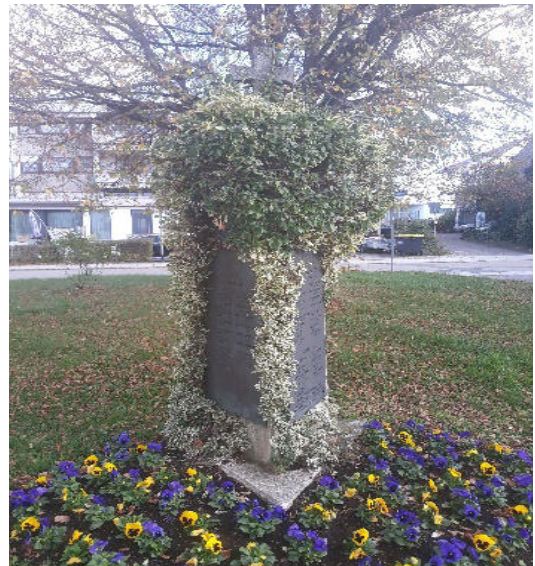
Schneeflöckchen, du feine,
eckige, kantige, perfekte Kleine!
Doch was bleibt mir
von dir,
Schneeflöckchen?
Ein feuchtes Fleckchen.

A. Krämer, Aichelberg

Aus Aichwald

Mein Besuch bei den Gefallenen-Denkmalen in Aichwald

Von Manfred Raab



Was hat mich veranlasst, die Denkmale zu besuchen? Es war der Krieg in der Ukraine und die Frage, wie viele Denkmale muss die Welt für ihre toten Soldaten noch errichten?

In Aichwald gibt es vier Gefallenen-Denkmale.

Wer kennt die Namen?

Hell leuchten die Blumen um das Denkmal in **Schanbach**, das sich bei der evangelischen Kirche befindet. So, als wollten sie diesem Ort des Gedenkens etwas Freundliches geben.

Wir sehen eine steinerne Säule mit einem aufgesetzten Reichsapfel. Darauf das Kreuz, sowie Metalltafeln, auf denen die Namen der Gefallenen beider Weltkriege stehen. Zitat: »Der Reichsapfel ist ein Herrschaftszeichen in Form einer Weltkugel. Die Kugel steht für die Erde, Symbol für die Herrschaft des Kaisers. Das Kreuz ist das Zeichen für das Bekenntnis des Kaisers zum christlichen Glauben«.

In **Aichelberg** befindet sich das Denkmal am Eingang zum Friedhof. Das schlichte Denkmal besteht aus mehreren Kreuzen und aus zwei Stelen mit den Jahreszahlen der beiden Weltkriege. Die Namen der Gefallenen fehlen.

In **Aichschieß** finden wir zwei Orte des Gedenkens, auf dem Friedhof befindet sich eine einfache Kriegsgräberanlage. Den zweiten Ort sehen wir an der Außenseite der evangelischen Kirche. Es ist ein großes Metallkreuz und rechts und links je eine Steintafel mit den Namen der Gefallenen.

Schweigend stehe ich in **Krummhardt** vor dem Denkmal an der Dorflinde und versuche die Namen zu lesen. Zunächst fällt mir aber das aufgesetzte Kreuz auf dem Stein ins Auge. Es ist das sogenannte »Eiserne Kreuz«. Dieses war eine ursprünglich preußische Auszeichnung. Es erhielt im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungen. In der Zeit der Nazi-Herrschaft wurde es zu einer offiziellen deutschen Auszeichnung.



Bei der Bundeswehr gilt es als nationales Erkennungszeichen und als Sinnbild für Tapferkeit, Freiheitsliebe und Ritterlichkeit.

Nun versuche ich die Namen der Gefallenen zu entziffern.

Dreimal lese ich den Namen »Kiesel«: Karl (1914), Christian (1915), Ernst (1918). Es waren drei Brüder, drei Söhne einer Familie! Welch ein Schicksal!

Bei den Gefallenen des 2. Weltkrieges lese ich unter anderem den Namen: Karl Maier.

»Wer kennt noch die Namen der toten Soldaten«? so habe ich anfangs gefragt. Stellvertretend für alle habe ich mich für das Leben und Sterben von Karl Maier interessiert und mich auf Spurensuche gemacht.

Dabei halfen mir die Familien Maier und Blessing aus Aichschieß, die mir freundlicherweise Unterlagen aus ihrem Familienarchiv zur Verfügung stellten.

Wer war dieser Karl Maier?

Am 18. Juni 1944 wird in Aichschieß in der evangelischen Kirche ein sogenannter Gedächtnisgottesdienst für ihn gehalten. Aus der Ansprache/Predigt zitiere ich (Auszüge): »Wir haben uns hier in unserer Kirche versammelt, um eines weiteren Sohnes unserer Kirchengemeinde zu gedenken, der sein Leben fürs Vaterland hingab, des Obergefreiten Karl Maier aus Krummhardt. Geboren am 19. November 1919 in Krummhardt. Seine Eltern waren Wilhelm und Karoline Maier, geb. Scharpf. Er lernte Maschinenschlosser in Esslingen. 1942 wurde er eingezogen und zum Sanitäter ausgebildet. Er wurde in Russland eingesetzt und war beim Vormarsch bis zum Kaukasus dabei. Am 25. April 1944 wurde er bei Kämpfen im Raum Chisinau (heutiges Moldawien) schwer verwundet und starb an einer Bauchschussverletzung.



Um ihn trauern die betrübteten Eltern, seine vier Geschwister und die junge Braut«. Wieviel Tränen wurden vergossen, auch von der jungen Braut?

In einer Ballade von Bertolt Brecht heißt es:

*Und was bekam des Soldaten Weib
aus dem weiten Russenland?
Aus Russland bekam sie den Witwenschleier
zu der Totenfeier den Witwenschleier.
Das bekam sie aus Russland*

Die schriftliche Todesnachricht von Karl Maier erhielt die Familie von seinem Kompaniechef. »Mit allen militärischen Ehren begraben«, heißt es in dem Schreiben, »und die Kompanie wird Ihren Sohn, welcher sein junges Leben im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands hingab . . .«

Weiter heißt es: » . . . die Gewissheit, dass Ihr Sohn für die Größe und Zukunft unseres ewigen Deutschen Volkes sein Leben hingab . . . «!

Dazu fallen mir Strophen von einem Liedtext ein:

*»Und du hast ihnen alles gegeben, deine Kraft, deine Jugend, das Leben . . .
. . . Es blieb nur das Kreuz als einzige Spur von deinem Leben; doch hör'
meinen Schwur, für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein . . .«!*

Für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein ist der Auftrag, den wir von den toten Soldaten erhalten. Albert Schweitzer (Friedensnobelpreisträger) sagt dazu: »Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens«. Seine letzte Ruhestätte fand Karl Maier auf dem deutschen Soldatenfriedhof Chisinau (Moldawien).

Mein Dank gilt den Familien Maier und Blessing, Aichschieß, für die zur Verfügungstellung der persönlichen Unterlagen.

Der Seniorenrat Aichwald sucht Sie

Sie sind im Ruhestand! Haben Heim und Garten generalüberholt!
Ihre geplanten Reisen genossen! Was nun?
Kommen Sie zum Seniorenrat Aichwald.
Bei uns können Sie sich kreativ und verantwortlich
in unsere Gruppen einbringen.
Infos über uns und unsere Gruppen unter

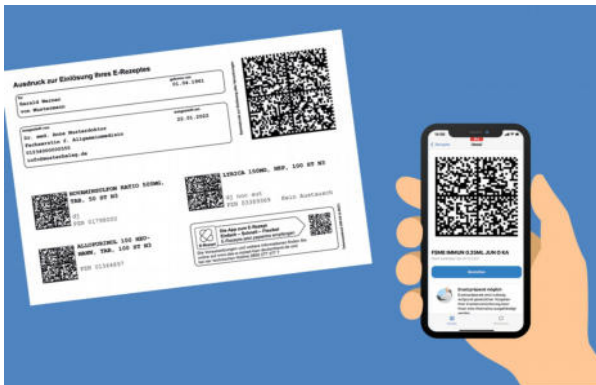
www.aichwald.de/soziales.agenda/seniorenrat

Interesse! Rufen Sie uns an!

Seniorenrat Telefon (07 11) 16 03 24 59 oder direkt
Herrn Michael Neumann, Telefon (07 11) 3 36 19 04

Wir freuen uns auf Sie.

Die Computerecke



Digitalisierung im Gesundheitswesen

Von Bernhard Peitz, Netzwerk sii-BW

Das Bundes-Gesundheitsministerium hat vor 17 Jahren die Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens angestoßen und mit Gesetzen untermauert. Darin vorgesehen sind Pflichtenwendungen und freiwillige Anwendungen.

Die Pflichtenwendungen sind:

- Einführung des elektronischen Stammdaten-Management für die Gesundheitskarte
- Die Registrierung aller Ärzte, Kliniken und Therapeuten im abgeschotteten und verschlüsselten Kommunikations- und Informationsmanagement-System (KIM) bis 1. Januar 2022. Ärzte, die nicht registriert sind, werden dann sanktioniert.
- Der elektronischen Arbeitsunfähigkeits-Bescheinigung (eAUB).
- Das elektronische Rezept (eRezept)

Die freiwilligen, zustimmungspflichtigen Anwendungen sind:

- Das elektronische Notfall-Datenmanagement (NFDm)
- Der elektronischen Medikamentenplan (eMP)
- Die elektronische Patientenakte (ePA)

Das Notfall-Datenmanagement, ausgestattet mit allen wichtigen Informationen für den Notarzt und der Medikamentenplan können auf der elektronischen Gesundheitskarte vom Hausarzt auf Wunsch des Patienten angelegt werden. Der Notarzt hat über einen speziellen Code Zugriff auf diese Daten. Damit wird die elektronische Gesundheitskarte das wichtigste persönliche Dokument, das als ständiger Begleiter immer dabei sein sollte. Das eRezept wird vom Arzt im KIM und im Smartphone des Patienten in einer entsprechenden App hinterlegt. Der Patient legt diese Information in der Apotheke vor. Diese kann das Rezept aus dem KIM abrufen und die Medikamente ausgeben. Falls der Patient kein Smartphone besitzt, erhält er vom Arzt einen Papiausdruck mit einem QR-Code, den er in der Apotheke vorlegen kann. Die elektronische Patientenakte ist eine Akte für den Patienten. Sie sorgt dafür, dass alle wichtigen Arztbriefe, Diagnosen, Röntgenbilder, der Impfpass, das zahnärztliche Bonusheft, der Medikamentenplan und vieles mehr immer beieinander sind. Der Patient selbst bestimmt zusammen mit dem Hausarzt, was alles hinterlegt werden soll. Er bestimmt welcher Arzt was lesen darf und kann auch selbst Daten hochladen, wenn er zum Beispiel wichtige Daten aus einem Fitness-Tracker hat.

Für die elektronische Patientenakte benötigt man ein Smartphone mit der

entsprechenden App der Krankenkasse. Die Daten werden in der geschützten Cloud des KIM als verschlüsselte Dokumente hinterlegt. Der Zugriff erfolgt über eine Mehrfaktor-Identifizierung.

Beim Patienten sind dies:

- ein selbstbestimmtes Passwort
- die Versicherten-Nummer
- ein selbstbestimmter App-Code
- die elektronische Gesundheitskarte und
- ein sechsstelliger PIN, der von der Krankenkasse vergeben wird.

Beim Arzt ist der Zugriff ähnlich geregelt.

- Zugriff haben nur registrierte Personen und jeder Zugriff wird dokumentiert.
- Der Patient muss dem Arzt den Zugriff erlauben.
- Die Zugriffdauer kann vom Patienten auf 1 bis 450 Tage eingestellt werden.

Dieser recht sperrige Zugriff ist den Datenschutzbemühungen geschuldet, die verhindern sollen, dass eine unberechtigte Person auf die hochsensiblen persönlichen Daten des Patienten zugreifen kann. Die Krankenkasse hat keinen Zugriff auf die Daten. Sie darf nur die Patientenakte zur Verfügung stellen und ihre Daten (zum Beispiel Arztrechnungen) hochladen.

Lösungen von Seiten 10 und 11:

Lösung: Im Friseursalon

Frau Meier betrat den Salon »Hairkiller« in freudiger Erwartung. Heute Abend beim Ball der einsamen Herzen wollte sie besonders gut aussehen – mit einer neuen Frisur und frischer Farbe auf dem Kopf.

Sie kam extra immer eher, um die vielen bunten Zeitschriften lesen zu können. Das war ihr heimliches Vergnügen!

Nach ausführlicher Lektüre, gekrönt von einer Tasse »Milli-Krönung« wurden ihr die Haare gewaschen und geschnitten, der Kopf massiert und danach die Farbe aufgetragen. Leise Musik umhüllte sie wie eine weiche Decke. Nach zwei Stunden verließ sie zufrieden den Friseursalon.

Frau Meier gefiel die neue Frisur so gut, dass sie auf dem Heimweg an jedem Schaufenster stehenblieb, um sich zu bewundern.

Lösung: Rübezahl

eins, acht, eins, sieben, acht, eins, eins,
zwei, eins, eins, acht, eins, acht, eins, sieben, acht, acht, neun, eins,
acht, zehn, acht, sechs, acht, null.

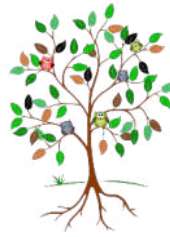
Summe: 122

Lösung: Märchen

1. Schneewittchen und die 7 Zwerge, 2. Aschenputtel, 3. 7 Geißlein,
4. Hans im Glück, 5. Sterntaler, 6. Rapunzel, 7. Frau Holle

Zu guter Letzt!

Angst und Leben



Wen von uns überkommt nicht manchmal die Angst – besonders in diesen Zeiten.

Ein harter Winter ist noch das Wenigste – Angst vor Krieg, Gewalt, Überbevölkerung, Unterwanderung, Fremdem, Krankheit, Tod, Einsamkeit, Verlust unserer Vielzahl an Lebensmittelangeboten . . . Unendlich könnte diese Liste fortgesetzt werden.

Doch halt! Halt den düsteren Gedanken und den Ängsten! Wir leben hier in Frieden, äußerlich. Ob wir den Frieden in uns selbst und mit unseren Mitmenschen finden, ist unsere Aufgabe. Es heißt, wir werden unterwandert, das Fremde ist da, wir sind überbevölkert. Ist das so? Nein, es ist unsere **Angst**, die uns das diktiert! Schon immer sind Völker gewandert, schon immer haben die Menschen nach einem besseren Leben gesucht – und in vielen Ländern dabei friedlich zusammengelebt. Singapur ist für mich das beste Beispiel. Dort darf und kann jeder nach seinem Glauben, seine Kultur leben. Es ist ein Mix aus vielen Ländern der Welt. An den Feiertagen ziehen sich viele Menschen sogar die Kleidung der anderen Kultur an und bekunden dadurch die Zusammengehörigkeit aller Menschen. »Unsere Kultur« ist nicht nur unsere Kultur – sie ist gewachsen durch Einflüsse der Weltkulturen.

Vor Krankheit und Tod können wir uns nicht schützen, da hilft auch die **Angst** nicht. Wir sollten das Leben Tag für Tag so nehmen, wie es kommt und uns »ausliefern« an das Leben. Jeder Tag bringt etwas Schönes, auch wenn wir oft danach suchen müssen. Viele von uns haben Kriegs- und Nachkriegsjahre erlebt. Nahrungsmittel waren begrenzt. Wir haben überlebt. Jetzt beklagen sich manche, wenn nicht alle Lebensmittel immer und überall in großem Maß zur Verfügung stehen. Die Angst vor Unterversorgung geht um. Warum? Müssen wir täglich aus einem Angebot von so vielen Sorten Joghurt, Öl, Brot, Nudeln usw. schöpfen? – Und das zu jeder Tageszeit? Wir sind es gewohnt – und Gewohnheit macht träge und unflexibel. Die Werbung – besonders vor Feiertagen – für Kaviar, echten Lachs, teure Spirituosen und Gourmet-Lebensmittel ist ärgerlich, da es so viele Menschen gibt, die sich das nicht leisten können. Es wird aber vorgegaukelt, dass es die Normalität sei. Die **Angst**, sich etwas nicht (mehr) leisten zu können, wird geschürt.

Besonders in der »dunklen Jahreszeit« fühlen wir uns manchmal schnell einsam. Den Weg aus der **Angst** vor ständiger Einsamkeit findet man nur, wenn man sich Menschen zuwendet, sich anderen Menschen anschließt, den Schritt aus der immer gleichen Welt und Gewohnheit macht. Es ist einen Versuch wert.

Lassen wir doch die Ängste nicht unser Leben beherrschen – versuchen wir, sie in die Schranken zu weisen und etwas mehr Vertrauen, wenigstens in diesen und den nächsten Tag zu haben. So könnten wir es Tag für Tag fortführen.

Eine gute Advents- und Weihnachtszeit ohne Angst wünsche ich allen von Herzen

Eure Gudrun Dörr